

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 48=68 (1902)

Heft: 39

Artikel: Herbstmanöver des IV. Armeekorps

Autor: Gertsch, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vergangenheit bedeutende Beiträge geliefert und in seinen Zuhörern den Sinn für das dem Militär so bedeutungsvolle Studium der Kriegsgeschichte geweckt.

So wirkte Oberst Alexander Schweizer bis an sein Lebensende an bedeutender und einflussreicher Stelle für unser Wehrwesen.

Herbstmanöver des IV. Armeekorps.

Von F. Gertsch.

Die Divisionsübungen vom 11., 12. und 13. September.

Die Übungsanlage.

Eine weisse Armee operierte von Norden her über Aarau gegen Luzern, eine rote gieng ihr von Luzern aus entgegen.

Den 10. Sept. stand die weisse Armee im Raume Gränichen, Entfelden, Aarau, die rote mit der Hauptkolonne in der Gegend von Sursee, mit einer Division bei Münster.

Während der drei Übungstage war die IV. Division Nebenkolonne links der gedachten weissen Armee, die VIII. Division Nebenkolonne rechts der gedachten roten.

Den 11. setzten die beiden Armeen den Vormarsch fort, jede mit der gedachten Hauptkolonne durch das Suhrthal, mit der Nebenkolonne durch das Wynenthal, so dass es in diesem Thale zu einem Begegnungsgefechte kommen musste.

Die gedachte rote Armee im Suhrthale wurde an diesem Tage geschlagen. Sie gieng auf den Leidenberg, zwischen Sempachersee und Wiggernthal, zurück, die rote VIII. Division bis Münster.

Den 12. Angriff der gedachten weissen Armee auf die rote am Leidenberg, daher Stellungsgefecht zwischen den beiden Divisionen bei Münster. VIII. Verteidigung, IV. Angriff. Den gleichen Tag trafen für die rote Armee Verstärkungen ein, die, von Westen her im Anmarsche, bis Dagmersellen und Reiden, mit Teilen sogar ins Uerkenthal gelangt waren.

Das veranlasste die weisse Armee zu schleunigem Rückzuge auf Aarau, die weisse Division bis hinter Kulm.

Den 13. gieng die weisse Armee hinter die Aare zurück. Die weisse IV. und eine gedachte weitere Division hatten diesen Rückzug zu decken. Dies führte zu einem Stellungsgefechte bei Suhr, mit Wechsel der Rollen des 12.

An den drei Übungstagen hatte demnach jede Division ausser dem Begegnungsgefechte des 11. je einmal die Verteidigung und einmal den Angriff. Jeden Tag ergab sich die Kampfesform ohne weitres aus der Aufgabe, sie war den Divisionen vorgeschrieben; aber die Aufgaben waren natürlich und einfach und deshalb kriegsgemäss.

Das Manövergebiet.

Die Übungen aller drei Tage fanden im Wynenthal statt. Die Wynen durchschneidet das zwischen dem Suhrthal und dem Thale des Baldegger- und des Hallwylersees gelegene Molassehügelland in der allgemeinen Richtung dieser Hauptthäler, Süd-Nord, also parallel zu diesen, und teilt es in zwei langgestreckte Hochplateaus, die eine wechselnde Breite von 3 bis 6 km haben.

Die Höhen steigen teilweise ziemlich steil auf, sind durch zahlreiche Tobel in viele unregelmässig gruppierte Kuppen zerrissen und sehr reich bewaldet.

Unterhaltene fahrbare Wege auf längere Strecken sind ausschliesslich als Verbindung der Hauptthäler vorhanden; dagegen führen nach allen Richtungen zahlreiche Wald- und Feldwege.

11. September.

Für den 11. waren von der Manöverleitung die Abmarschzeiten so geregelt worden, dass sich die Spitzen in der Thalerweiterung zwischen Reinach und Kulm, in der Gegend von Zetzswyl, Gontenschwyl begegnen mussten.

Die rote VIII. Division marschierte mit einer Hauptkolonne von Münster über Menzikon-Pfäffikon-Gontenschwyl-Kulm; mit Regiment 30 als Nebenkolonne links über Gunzwyl-Rickenbach auf Gontenschwyl.

Die Infanteriespitze der Avantgarde überschritt die Vorpostenlinie bei Maihausen 7 Uhr früh. 6 Uhr früh war Kavallerie-Regiment 8 gegen Unterkulm vorgesandt worden.

Die weisse IV. Division nahm den Vormarsch über Kulm, mit dem Schützenbataillon als Seitendetachement rechts über Rütihof-Waltersholz-Rehhag. Die Avantgarde überschritt die Vorpostenlinie 1 km nördlich Teufenthal 7. 15 früh. 6 Uhr früh war Kavallerie-Regiment 4 mit einer Batterie nach Seeberg vorgegangen, um von da das Heraustreten der weissen Division aus dem Défilé von Kulm zu sichern.

Kurz vor 7 Uhr stiessen die beiden Kavallerieregimenter zwischen Zetzswyl und Heimbach aufeinander und schritten zum Feuergefecht. Die Batterie des Regiments 4 gab diesem Gefechte sehr bald die selbstverständliche Wendung. Regiment 8 verzog sich nach der östlichen Höhe und setzte von da aus die Aufklärung fort. Es hätte sich in diesen Kampf nicht einlassen sollen. Regiment 4 klärte mit zwei Schwadronen weiter auf, während eine bei der Batterie als Bedeckung blieb — zu wenig für die Sicherheit der Batterie, zu viel Ausgabe für ein Regiment. Bis wir einmal reitende Batterien haben, muss eine derartige Verquickung von Kavallerie und Artillerie unbedingt unterbleiben.

Vor einer Kompagnie roter Infanterie gieng die Batterie kurz nach 8 Uhr von Seeberg nach Zetzwyll zurück.

Auf die Nachricht, dass die rote Division auf Gontenschwyl marschiere, liess der Kommandant der weissen IV. Division sein Gros von Ober-Kulm aus Richtung Gontenschwyl nehmen. Die zwei vordersten Bataillone der Avantgarde mit einer Batterie wurden dem Kommandanten der VIII. Infanteriebrigade unterstellt und nach Zetzwyll vorgeschoben. Die dortige Batterie wurde diesem Detachement ebenfalls zugeteilt.

Von der weissen Division giengen von Ober-Kulm aus Bataillon 97 im Thale gegen Gontenschwyl vor, Brigade VII längs des Hanges, mit Regiment 13 rechts an Bataillon 97 vorbei, Regiment 14 mit Richtung noch weiter rechts, gegen die Höhe. Regiment 15 blieb Divisionsreserve hinter Regiment 13.

Es dauerte geraume Zeit, bis Brigade VII sich auf den bewaldeten Hängen durch mehrere Tobel hindurchgearbeitet hatte.

Inzwischen war Bataillon 97 in Gontenschwyl an die rote Avantgarde, Regiment 29, geraten und wurde, als auch noch Regiment 30 westlich an Gontenschwyl dem Abhang entlang vorgieng, zurückgewiesen. Auf der Höhe von Rechten, westlich Gontenschwyl, war zu dieser Zeit, 10 Uhr, das weisse Schützenbataillon angelangt und hielt von hier das Vorgehen des linken Flügels der XV. Brigade auf.

Als Bataillon 97 den Rückzug angetreten hatte, fuhr die weisse Artillerieabteilung I/4 von Ober-Kulm heran, erhielt bei Gontenschwyl auf ganz kurze Entfernung heftiges Infanteriefeuer, machte Kehrt und gieng 1 km weiter rückwärts bei der Wynenbrücke in Stellung!

Die rote Artillerie fuhr kurz nach 10 Uhr 1 Kilometer südlich Gontenschwyl bei Reinacherberg auf, wo sie jedoch wenig wirken konnte.

10.30, als Brigade XV eben in vollem Vorrücken war, brach Regiment 13 unweit des Nordrandes von Gontenschwyl aus dem Walde hervor. Brigade XV kam zum Stehen und als bald darauf auch Regiment 14 eingriff, musste sie weichen. Sie hatte jetzt eine Übermacht an Infanterie und von Anfang an einige Batterien gegen sich, während sie selbst von Artillerie nicht unterstützt war. Es war ein Rückzug unter sehr misslichen Umständen; die Brigade XV erlitt schwere Verluste. Und unterdessen stand 2 km weiter rückwärts, bei Geisshof, die XVI. Brigade, unberührt und unthätig!

Etwas spät war von der weissen Division dann noch das Detachement von Zetzwyll gegen die rechte Flanke der XV. Brigade herangezogen worden. Es kam nicht mehr zu einer Wirksamkeit.

Von der roten Artillerie kam zu allerletzt noch eine Abteilung auf die Terrasse an der Nordostecke des Tannenmooswaldes.

Die rote Division gieng auf Münster zurück. Die weisse folgte bis Reinach.

12. September.

Zur Deckung der rechten Flanke der roten Armee nahm die VIII. Division 6 Uhr früh Stellung auf dem Blosenberge, einer flachen Kuppe, 2 km südwestlich Münster, zu der das Gelände von Norden her allmählich und wellenförmig ansteigt, während der West- und Osthang steiler und stetig verlaufen. Der Nord- und Ostabfall sind mit Gehöften, Baumgärten und Waldstücken bedeckt und nicht sehr übersichtlich; dagegen liegt vor dem Fusse der Westflanke eine flache, übersichtliche Niederung. Nicht die geringste Bodenfalte bietet sich hier dem Angreifer als Deckung dar und bis hinüber an den Osthang des Zopfenberges ist das ganze Vorgelände von 3 km an von der Verteidigungsartillerie beherrscht. Nur durch eine weitausholende Umgehung über den Zopfenberg, gegen dessen Südabfall, käme der Angreifer in ein Gelände, das ihm in der Richtung auf Grüt und Walde genügenden Schutz gewährte.

Unter solchen Umständen war der Angriff der weissen Division von Gunzwyl und Münster her zu erwarten, gegen die Nord- und Ostfront — er kam jedoch vom Zopfenberg her, gegen die Westfront.

Die weisse IV. Division hatte den Befehl erhalten, die rote Division anzugreifen und in der Richtung Hildisrieden-Rotenburg zurückzudrängen.

Sie erstieg mit einer Hauptkolonne, aus Infanterie-Brigade VII, Regiment 13 und einer Abteilung Artillerie unter dem Befehl des Kommandanten der VII. Brigade von Rickenbach aus den Zopfenberg, während Regiment 14 mit einer Abteilung Artillerie von Niederwyl aus Richtung Gunzwyl vorgieng.

Die Hauptkolonne breitete sich in dem langgestreckten Walde am Ostabfall des Zopfenberges sehr geschickt aus, vertrieb dort die rote Kavalleriebrigade, brachte nach halb 9 Uhr ihre Artillerie in Stellung südwestlich beim Wäldchen von Saffenthal und setzte die drei Infanterie-Regimenter zur Durchführung des Angriffs nebeneinander; aber als 9.20 das Vorrücken begann, den deckungslosen Hang hinunter in die völlig freie, offene Ebene, da musste sich die Erkenntnis Bahn brechen, dass dieser Angriff selbst gegen einen an Zahl schwächeren Gegner ein eitles Unterfangen sei.

Einigermassen erträglich war nur die Lage des Regiments 13, das am äussersten rechten Flügel aus dem Walde oberhalb Holdern heraus gegen Kommeln herunterstieg, um südlich am Walde

vorbei vorzudringen. Hier bot das Gelände zuweilen noch Deckung.

Seit 6 Uhr früh war die rote VIII. Division in der Stellung und richtete sich da ein. Regiment 32 in vorderster Linie hielt die in weitem Bogen gezogene Feuerlinie in Schützengraben besetzt. Die Hauptfront war gegen Norden gerichtet, aber lange, stark zurückgezogene Flanken schlossen sich an. Hinter dem rechten Flügel des Regiments 32 stand bei Wili Regiment 31 und noch weiter zurück im Walde die XV. Brigade.

Die Divisionsartillerie VIII war in angemessener Entfernung von der Infanteriefeuerlinie und höher als diese gelegen eingeschnitten, Front Norden.

Der VIII. Division waren für heute eine Kavalleriebrigade und die Korpsartillerie IV zugeteilt. Seit 7 Uhr früh stand die Korpsartillerie bei Hildisrieden zur Verfügung der roten Division, wurde indessen nicht begehrt bis 8. 30, wo sie Befehl erhielt, in die Stellung der Division zu fahren. Das gieng nun auf sehr schlechten Wegen ordentlich schwer; die erste Batterie kam 9. 50, die letzte 10. 50 in der Stellung an.

Die Kolonne links der weissen Division erschien um 8 Uhr bei Linden zwischen Münster und Gunzwyl. Dort fuhren die zwei Batterien in Stellung, um gleich das Feuer der vier roten Batterien auf 2 $\frac{1}{2}$ km abzukriegen. Bald erschien auch die Infanterie und man sah es ihrem Vorgehen an, dass sie von ihrer Nebenangriffsaufgabe ganz durchdrungen war.

10. 30 war der Angriff der Hauptkolonne bis an den Fuss des Blosenbergs, mit dem rechten Flügel, Regiment 13, an den Hang südlich vom Walde gelangt. Dem Regiment 13 warf sich hier die rote Kavalleriebrigade in die rechte Flanke und etwas später brach das rote Infanterie-Regiment 29 zum Vorstoss aus dem Walde etwas nördlich Gstell hervor.

Diese letzten Kraftanstrengungen waren Manöverepisoden, die als Einzelereignisse und weil die Truppe den grossen Zusammenhang der Dinge nicht kennt, ja immerhin nützlich sind. Die Truppe lernt etwas dabei. Aber als Teil der Gesamttaktion betrachtet und das ganze auf den Ernstfall übersetzt, waren sie überflüssig. Das Regiment 13 wäre nie so weit vorgedrungen. Wenn die Regimenter links von ihm zerschossen und zertrümmert in der Niederung liegen blieben, so gieng es auch nicht weiter vor.

Um 11 Uhr traf bei der weissen Division der Befehl zum Rückzuge hinter Kulm ein, der dann bald nachher angetreten wurde. Die rote Division folgte bis Reinach.

13. September.

Um den Rückzug der weissen Armee hinter die Aare zu decken, nahm die IV. Division Stellung bei Suhr. Mit dem rechten Flügel auf der Höhe des Gönhard, mit dem linken am Dorfrande von Suhr. Nach rechts, am Distelberg, hatte sie Anschluss an eine gedachte andre Division.

Mit Ausnahme des äussersten linken Flügels, auf dem rechten Wynenufer, war die Stellung der IV. Division sehr stark, mit übersichtlichem Vorgelände und prächtigem Schussfeld. Vor dem linken Flügel tritt jedoch der bis an den Fuss bewaldete Hang der Gränicher Höhe auf 200 Meter an die Verteidigungslinie heran.

Der Dorfrand von der Kirche bis auf das rechte Wynenufer wurde von der VII. Brigade besetzt und verstärkt. Die VIII. Brigade wurde auf dem Gönhard in Bereitschaft gehalten. Das Schützenbataillon hatte das Gehölz 1 km südöstlich Buchs besetzt. Die Artillerie war auf dem östlichsten Teile der Gönhardhöhe in zwei Etagen in sehr vorteilhafter Stellung.

Der Gegner liess lange auf sich warten. 11. 30 zeigten sich endlich auf Strick, der Höhe östlich bei Gränichen, einige Kompagnien Infanterie, die, von der weissen Artillerie beschossen, bald verschwanden. Gleich nachher fuhren auf derselben Höhe drei rote Batterien auf, und 12 Uhr auf einer vordern untern Terrasse drei weitere. Das waren die beiden Abteilungen der Korpsartillerie. Endlich, gegen 12 Uhr, erschien am Nordausgange von Gränichen rote Infanterie, Regiment 29, die aber in dieser Ebene lange auf respektvolle Entfernung vom Verteidiger blieb.

Die rote VIII. Division war bis Teufenthal in einer Kolonne auf der Thalstrasse vorgegangen, hatte von da Regiment 29 und die Divisionsartillerie den Marsch im Thale fortsetzen lassen und war mit den übrigen Kräften, drei Infanterie-Regimentern und der Korpsartillerie IV, auf den östlichen Höhenzug gestiegen.

In der Ebene zwischen Gränichen und Suhr wurde nun von dem Erscheinen der ersten Infanterie an hinhaltend gefochten, und es ereignete sich wenig neues. Von 12. 20 an fuhr die Divisionsartillerie VIII bei Gränichen in der Ebene auf. Dabei waren in Ermangelung besserer Stellungen zwei Batterien so kühn, dass sie auf 700 m von weisser Infanterie im Auffahren beschossen wurden.

Es rückte gegen 2 Uhr und noch war vom Gros der roten Division nichts ins Gefecht getreten.

Erst von 2 Uhr an kamen allmählich zwei rote Bataillone unten am Waldrande vor dem linken Flügel des Verteidigers an. Die übrigen sieben Bataillone waren 2. 25 noch immer nicht

zur Stelle. Längst war natürlich die Aufgabe der weissen IV. Division gelöst, längst auch in Wirklichkeit der Rückzug dieser Division bewerkstelligt und deshalb war es wohl geboten, dass nun das Gefecht abgebrochen wurde.

Aliud pro alio?

Replik.

Unter diesem Titel hat in Nr. 36 der „Militärzeitung“ ein Einsender verschiedene Änderungsvorschläge gemacht. Einige darin offensichtlich zu Tage tretende Missverständnisse haben den Anlass zu dieser Replik gegeben.

Der erste Abänderungsvorschlag zielt ab auf eine andere Organisation der Kompagnie bezüglich der Einteilung der Leute ihrer Grösse nach. Der Herr Einsender macht den Vorschlag, die Leute ihrer Grösse nach auf die ganze Kompagnie zu verteilen, sodass im ersten Zug alle Grossen, im vierten Zug alle Kleinen sich befinden würden. Dabei behauptet er nun, es sei ihm keine dahin gehende Vorschrift bekannt, dass innerhalb der Kompagnie die Leute gleichmässig auf alle Züge verteilt werden sollten. Nun sagt aber unser Exerzierreglement ausdrücklich in Ziffer 113: „Die Kompagnie wird in vier Züge eingeteilt, indem die Leute verschiedener Grösse gleichmässig auf die Züge verteilt und in den Zügen in der vorgeschriebenen Weise auf zwei Glieder gestellt werden.“ Es wird diese Organisation bei uns also nicht bloss Übungsgemäss praktiziert. Über ihre Zweckmässigkeit kann man ja schliesslich zweierlei Meinung sein; hier soll nur das Reglementarische der gegenwärtigen Organisationsmethode konstatiert werden.

Der zweite Vorschlag des Herrn Einsenders bezweckt, dem Spiel in der Marschkolonne des Bataillons einen andern Platz anzuweisen. Die Veranlassung dazu gab ihm seine allerdings richtige Beobachtung, dass die Spielleute meist kleinere Schritte machen als andere Leute, und die Folge davon ein „Trippeln“ der nachfolgenden Truppe wird. Fragen wir uns zuerst wieder, was unser Reglement über die Marschordnung sagt. Unsere Felddienstanleitung, die ja bekanntlich immer noch in Kraft ist und vorzügliche Grundsätze enthält, sagt darüber in Ziffer 9, alinea 2: „Die Kommandierenden, vom Kompagniechef etc. aufwärts, halten sich an der Spitze ihrer Abteilungen auf, reiten oder gehen dann und wann aber ihre Marschkolonnen ab, um sich zu überzeugen, dass Ordnung herrsche“ (pag. 21). Und in Ziffer 14, pag. 25: „Die Spitze der Kolonne muss ein gleichmässiges, ruhiges Marschtempo einhalten. Auf gebahnten Wegen und bei mittleren Witterungsverhältnissen

soll die Marschgeschwindigkeit an der Spitze in der Regel 100 Schritte (zu 80 cm) in der Minute betragen.“ (Nach Beschluss der Instruktorenkonferenz 1902 105 à 90 cm). Ist nun durch diese Vorschriften nicht klipp und klar die Verantwortlichkeit dieser Kommandanten für die Marschdisziplin der ihnen unterstellten Einheiten umschrieben? Der Bataillonskommandant ist also im allgemeinen für die Marschdisziplin seines Bataillons, also im Besondern auch für die Marschgeschwindigkeit der Spitze und ihre Kontrolle verantwortlich. Gerade das letztere wird ihm nicht schwer fallen, als er ja ohnedies gewöhnlich an der Spitze des Bataillons reiten soll. In den Fällen jedoch, — und dies wird häufig der Fall sein müssen — wo er sich aus den angeführten Gründen nicht an der Spitze der Kolonne befindet, sondern die Kolonne zur Kontrolle abreitet, ist selbstverständlich ohne weiteres der Kompagniechef der vordersten Kompagnie für das Marschtempo der Spitze, also des Spieles verantwortlich. An Hand dieser Bestimmungen scheint mir, sollte es ohne weiteres möglich sein, die Herren Musikanten im richtigen Tempo zu erhalten. Was nun die materielle Seite des Vorschlages des Herrn Einsenders betrifft, sagt unser Reglement nichts über den Platz des Spieles in der Marschkolonne und dies gewiss aus dem guten Grunde, weil eine prinzipielle Regelung dieser Frage von vornherein verfehlt und unzumässig wäre. Es ist also dem Bataillonskommandanten vollständig freie Hand gelassen. Es ist richtig, dass beim Spiel an der Spitze die hintern Kompagnien gewöhnlich nur wenig oder gar nichts von der Musik zu hören bekommen, und dies stets eine Misstimmung in dem hintern Teile der Kolonne zur Folge hat, die, wenn sie auch auf den ersten Blick noch so bedeutungslos erscheint, doch ihre tiefgehenden Wirkungen auf den allgemeinen psychischen Zustand der Truppe haben wird und muss. Das eine Mittel, diesem Übelstande abzuhelpen, ohne die Rangierung der Kolonne zu verändern, besteht bekanntlich darin, dass man das Spiel bei längern Strassenumbiegungen spielen lässt. So bekommen auch die Hintersten etwas von der Musik zu hören. Man könnte ja schliesslich die zwei Fälle unterscheiden, ob eine Truppe durch eine grössere Ortschaft oder Stadt, oder aber durch freies Gelände marschiert. Im ersten Fall, besonders bei städtischen Ortschaften, wird man besser thun, das Spiel an die Spitze zu nehmen. (Dies liesse sich dann ganz gut beim letzten Marschhalt machen, der vor dem Einmarsch stattfinden soll.) Es macht sich so nun einmal besser, es ist nun einmal so allgemeine Gewohnheit, und man hört in Strassen, die beidseitig von Häusern begleitet sind, das Spiel ohnedies ungleich besser als im